Predigt 02.06.2019 – Thema Homosexualität

1. Korinther 6,9.10: *Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Wer Unzucht treibt, die nichtigen Götter verehrt, die Ehe bricht, verweichlicht ist, mit Männern schläft, stiehlt, rafft, auch wer trinkt, andere beschimpft oder beraubt, wird das Reich Gottes nicht erben*.

Aus Römer1,18-2,2: *Denn es offenbart sich Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit unterdrücken durch Ungerechtigkeit. (...) Denn obwohl sie Gott erkannten, haben sie ihm nicht die Ehre gegeben, die Gott gebührt, noch ihm Dank gesagt, sondern sie verfielen mit ihren Gedanken dem Nichtigen, und ihr unverständiges Herz verfinsterte sich.*
Sie behaupteten, weise zu sein, und wurden zu Toren, und sie tauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes gegen das Abbild eines vergänglichen Menschen, gegen das Abbild von Vögeln, Vierfüsslern und Kriechtieren.
Darum hat Gott sie im Begehren ihres Herzens der Unreinheit preisgegeben, und so entehren sie selbst ihre Leiber. Sie tauschten die Wahrheit Gottes gegen die Lüge und huldigten und dienten dem Geschöpf statt dem Schöpfer – gepriesen sei er in Ewigkeit, Amen.
Deshalb hat Gott sie unwürdigen Leidenschaften preisgegeben. Denn ihre Frauen vertauschten den natürlichen Umgang mit dem widernatürlichen. Ebenso gaben die Männer den natürlichen Umgang mit der Frau auf und entflammten im Verlangen nacheinander; Männer mit Männern bringen Schande über sich und empfangen am eigenen Leib den Lohn für ihre Verirrung. (...)
Darum gibt es keine Entschuldigung für dich, O Mensch, wer immer du bist, wenn du urteilst. Worin du über einen andern urteilst, darin verurteilst du dich selbst; denn du, der du urteilst, tust ja dasselbe. Wir wissen aber, dass Gottes Urteil diejenigen, die solches tun, zu Recht trifft.

Aus 1. Samuel18,1ff: *Und nachdem er mit Saul geredet hatte, fühlte Jonathan sich David innig verbunden, und Jonathan liebte ihn wie sein eigenes Leben. Und Jonathan und David schlossen einen Bund, denn er liebte ihn wie sein eigenes Leben*.

2. Samuel1,26 (Worte Davids, der vom Tod Jonathans erfährt: *Deinetwegen bin ich in Not, mein Bruder Jonathan, du warst mir so lieb. (...) Wunderbarer war deine Liebe für mich als die Liebe von Frauen*.

Predigt: In letzter Zeit bin ich mit ein paar Dingen konfrontiert worden, die mich ein wenig nachdenklich gestimmt hatten. Zuerst, das ist nun schon ein paar Wochen her, wurde ich von Anrufen bombardiert, ich solle doch das Referendum gegen die Ausweitung der Antirassismus Straf-Norm auf Homosexualität unterstützen, als Pfarrer könne ich doch nicht tolerieren, dass man eine Strafe riskiere, wenn man Homosexualität öffentlich angreife oder verunglimpfe! Vor ein paar Tagen konnte ich dann lesen, dass beim Lochergut am internationalen Tag gegen Homophobie halbvermummte junge Männer einen Stand verwüstet haben, an dem für Toleranz geworben wurde gegenüber homo, trans- und intersexuellen Menschen.

Da wurde mir klar, dass es wieder einmal Zeit ist, darüber vertieft nachzudenken. Denn eines lässt sich nicht leugnen: Wenn in der Bibel auch zum Beispiel die Liebe zwischen dem Königssohn Jonathan und dem späteren König David in den höchsten Tönen gepriesen wird, so gibt es doch ein paar wenige Abschnitte, die keinen Zweifel darüber lassen, wie wir mit Homosexualität umzugehen haben. Hat das Referendumskomitee aus freikirchlichen Kreisen also recht?
Vor allem unser Lesungstext aus dem Römerbrief des Apostels Paulus hat eine tiefe Spur hinterlassen im Christentum. Gestützt auf diesen Text hat es immer wieder vehement gegen alle gleichgeschlechtliche Liebe angekämpft, hat ausgegrenzt und ausgeschlossen, hat zu härtesten Strafen verurteilt, sogar getötet.
Meistens stand dabei die Ansicht im Vordergrund, Homosexualität sei eben einfach ein Laster, das einer auswähle, weil er sich davon mehr Vergnügen verspreche – was hinter dieser Meinung alles steckt, ist allerdings verräterisch: Geht, wer das sagt, nicht davon aus, dass ihm eine homoerotische Beziehung mehr sexuelle Erfüllung bringen könnte als die Beziehung zwischen Mann und Frau? Ich meine: Wer meint, die Homosexualität sei nichts anderes als das sich Hingeben an verbotene Phantasien, der nimmt doch stillschweigend an, dass diese Phantasien eben eigentlich für *alle* einen besonderen, verbotenen Reiz ausstrahlten, dem man nur zu widerstehen habe!
Das weckt den Verdacht, dass die Ablehnung der Homosexualität in der christlichen Sexualmoral tatsächlich allzu oft auf geheimen Phantasien beruht, die Angst machen. Wie auch immer, dies jedenfalls war und ist der Umgang mit der Homosexualität des gesamten Christentums bis in unser 21. Jahrhundert hinein, in vielen Kreisen eben auch heute noch.
Eine andere, vor allem im 20. Jahrhundert immer geläufigere Meinung, sieht die Homosexualität zwar nicht mehr nur als Laster an, sondern vor allem als eine Art Krankheit, die durch Beten und Psychotherapie geheilt werden könne – auch das ist sehr fragwürdig. Denn was auch immer die Ursache der Homosexualität sein mag – das weiss man ja wirklich nicht mit Bestimmtheit, vieles weist auf eine genetische Festlegung hin – eine «Umpolung», das scheint erwiesen, bewirkt höchstens die Verdrängung durch Hirnwäsche, aber wirklich funktionieren kann sie nicht.
Seit einiger Zeit macht sich reformierte Kirchen hingegen stark für die Rechte gleichgeschlechtlicher Paare, nicht nur in der Schweiz. Und sie sind nicht allein: Sogar die CVP hat ihre Meinung korrigiert, auch das konnte man kürzlich in der Zeitung lesen! Es ist also ein Umdenken in Gang. Auch homosexuelle Paare sollen, sagen Politiker, Theologen und Laien, endlich gleichgestellt werden mit verheirateten heterosexuellen, und Gottes Segen soll ihnen nicht mehr verwehrt werden.
Ja, darf man das denn? Tritt man damit nicht in direkten Widerspruch zu dem, was wir doch als Grundlage unseres Tun und Denkens ansehen, zur Bibel selber?
Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage merken wir bald, dass der betreffende Text für uns zum Paradefall für den Umgang mit der Bibel wird.
Wer die Bibel nämlich als eine inspirierte, also quasi von Gott selber diktierte Ansammlung von allgemeingültigen Wahrheiten ansieht, der kann nicht anders, als in der Folge jede Form von Homosexualität abzulehnen, er hat höchstens die Wahl, was er dabei bekämpfen will, die Ausübung, die Versuchung, irgendwelche Ursachen…

Wer die Bibel hingegen als ein Buch ansieht, in dem man suchen und finden darf, was einem selber gut tut, alles andere aber als überholt beiseite schieben kann, der beachtet diesen Text einfach nicht und liest grosszügig darüber hinweg, vielleicht mit einem Lächeln über die verbohrten Ansichten der Menschen vergangener Zeiten.
Ja, was gilt denn nun? Ich glaube, die Versuchung, die zweite Möglichkeit als die bessere anzusehen, ist für uns gross, die Homosexualität ist ja nicht die einzige Knacknuss in unserer Bibel, denken wir nur an die Erschaffung der Welt in sieben Tagen, an manche etwas abstruse Wundergeschichte, es gäbe noch viel mehr.
Nur: Wenn wir sie so handhaben, dann wird die Bibel wirklich zu einer völlig beliebigen Grösse, in der jeder findet, was er sucht – und verwirft, was ihm nicht passt, und zuletzt lässt sich dann alles und das Gegenteil von allem daraus ableiten – was ja nichts anderes heisst, als dass wir auch gleich drauf verzichten können.
Tja, so weit möchte ich allerdings schon nicht gehen! Und doch bleibt auch mir nicht verborgen, dass es einfach nicht sein kann, dass in der Bibel alles Gottes eigenes Wort und Wille sei, weil es nämlich auch ganz offensichtliche Widersprüche gibt, in diesem Buch, die wir beim besten Willen nicht zusammenbringen können!
Ja, was gilt nun? Gibt es einen dritten Weg? Und wenn ja, wie finden wir ihn? Einfach, indem wir gut schweizerisch versuchen, einen Kompromiss zu schliessen zwischen den Extremen? Das wäre ja gar nicht so einfach, denn da bietet sich eigentlich nur ein Entweder-Oder an. Entweder gilt eine Aussage, oder die andere. Entweder ist die Bibel ein inspiriertes Buch göttlicher Wahrheiten, oder sie ist es nicht. Also: Gibt es einen dritten Weg?
Tatsächlich hat diese Frage die Christen schon seit langer Zeit beschäftigt, und gerade in der Reformationszeit hat sie eine grosse Rolle gespielt. Da hat sich ein Kriterium herauskristallisiert, das, so meine ich, sehr interessant klingt: Luther sagt nämlich, ausschlaggebend sei zuallererst einmal in allen Fragen „was Christum treibet“. Also über allen anderen Texten und Aussagen steht die Position Jesu.
Nur: Wir können Jesus nicht mehr fragen! Heute sind wir ja mitten zwischen Auffahrt und Pfingsten, zwischen dem Abschied von Jesus und der Ankunft des Heiligen Geistes, der uns führen und leiten soll in unseren Gedanken – und dieser Sonntag gefällt mir besonders, weil er eben unseren Alltag widerspiegelt.
Es ist nun einmal so, wir können Jesus nicht mehr fragen, und gerade zu unserem Problem finden wir von ihm zu wenig, um eine klare Antwort zu bekommen.
Also: Wie finden wir jetzt weiter? Sollen wir nun Homosexuelle verurteilen oder akzeptieren? Ist die Bibel Gotteswort oder Menschenwort?
Ich kann da leider nicht anders, als zu sagen: Eine ganz klare, einfache, auf alles anwendbare Lösung gibt es schlicht und einfach nicht. Man muss sie in jedem einzelnen Fall neu suchen, dabei versuchen, objektiv zu bleiben, wissenschaftliche Kriterien anzuwenden.
Bei einem Text wie dem unseren aus dem Römerbrief heisst das zuerst einmal, nachzuforschen, ob Paulus das wirklich selber geschrieben hat oder ob es später hinzugefügt wurde. Und, wenn wir einmal annehmen, dass er der Autor sei, dann müssen wir herausfinden, was er denn eigentlich genau damit hat sagen wollen, in was für ein Umfeld er spricht und wie es demnach zu verstehen ist.

Dabei haben wir allerdings auch einige Hilfen, indem etwa Paulus selber uns auch einen Massstab gibt, mit dem alle Erkenntnisse und Aussagen zu messen sind.Er schreibt einmal: *...Denn Stückwerk ist unser Erkennen... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am grössten unter ihnen ist die Liebe* (1. Kor 13).
Damit, und das finde ich so faszinierend an Paulus, damit steht er immer auch in gesunder Distanz zu sich selber. Und sagt uns: Auch was ihr von mir lest, passt auf, was ihr damit macht, wie ihr es gebraucht und interpretiert. Vergesst dabei nie, was die Kernaussage des Evangeliums ist: Gottes Liebe zu den Menschen, die sich spiegelt in der Liebe, mit der Menschen sich untereinander begegnen.
So zeigt Paulus selber, dass wir völlig falsch liegen, wenn wir meinen, auf Grund seiner Aussagen müssten wir den Anderen sagen, was richtig und was falsch sei. Mehr noch, gleich anschliessend an diesen Lasterkatalog fährt er ja fort: *Aber auch ihr, die ihr dieses Treiben missbilligt, habt keine Entschuldigung. Wenn ihr solche Leute verurteilt, sprecht ihr damit euch selbst das Urteil; denn ihr handelt genauso wie sie*. Hoppla! Das heisst ja: Gerade wer für sich behauptet, er beachte die Bibel eben in jedem Satz als allgemeingültige Wahrheit, gerade der ist allzu oft versucht, diesen Satz des Apostels dann doch einfach auszublenden und so zu tun, als ob er nicht existiere. Und er beweist damit, dass er selber nichts anderes tut als jener, der aus der Bibel nur Rosinen herauspickt.
Aber nun zurück zu unserem Problem: Was Paulus alles als Laster aufzählt, damit meint er Verhalten, die eben die Liebe ausgrenzen, Verhalten also, die gegen das höchste Gebot verstossen, das Gebot der Liebe.
Nur so kann er auch sexuelle Praktiken in einem Atemzug nennen mit Gier, Mord, Lug und Trug. Nun, das wissen wir ja alle, dass auch die Sexualität missbraucht werden kann, um anderen Menschen Leid zuzufügen. Dagegen wehrt sich Paulus, und ich meine wirklich, zu recht.
Eines der grossen Probleme seiner Zeit und seiner römisch-griechischen Gesellschaft war nämlich gerade dies, dass die Sexualität noch auf ganz andere Weise unfrei war: Wählen konnten die Mächtigen; die Schwachen, Sklaven, Unfreie, Arme, sogar Kinder wurden einfach benutzt, hatten zur Verfügung zu stehen.
Dagegen wehrt Paulus sich ja zurecht. Und das ist auch bei uns immer noch ein grosses Problem, denken wir nur an die Prostitution an alle Formen von Missbrauch!
Aber die Aussagen von Paulus dann zum Anlass für einem Feldzug gegen alle gleichgeschlechtliche Liebe zu benutzen, das würde dem Gebot der Liebe direkt widersprechen und wäre, so meine ich, ein klarer Missbrauch unsere Texte.
Deshalb bin ich froh darüber, dass unsere reformierten Kirche und auch immer mehr christliche politische Parteien heute da eine ganz andere Stellung einnehmen, denn ich bin überzeugt: Gott lehnt niemanden ab, nur weil er eine Liebesbeziehung lebt, aus der keine Kinder hervorgehen. Im Gegenteil: Gott beschützt die Schwachen und Verachteten.
Doch es gibt noch sehr, sehr viel zu tun, bis wir Menschen einander wirklich einfach mit Nächstenliebe und ganz ohne Urteil, Vorurteil und Verurteilung begegnen…